

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Sonntags-Unterhaltungsblatt und das achteitige illustrierte Unterhaltungsblatt "Sonne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelnummern (Bocholt und Rheine) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Nummer. Spätere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Verantwortlich für den Lokalteil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen-Aufnahme für Rheine und Umgebung bei J. G. Hamms.

Nr. 238.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Dienstag, 3. September 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich:
J. Kemming in Bocholt.

36. Jahrgang

Der Kaiser in Münster.

* Münster, 1. Sept.

Die Abordnung des westfälischen Bauernvereins beim Kaiser.

Die Abordnung des westfälischen Bauernvereins, von deren Empfang durch den Kaiser am Samstag nachmittag wir bereits gemeldet, überreichte als Proben von Landesprodukten ein Fäßchen alten Korn, Schinken und Pumpenidel. Dabei hielt der Präsident des Bauernvereins, Freiherr v. Zwickel, folgende kurze Ansprache:

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß wir, alter, guter Landesfrucht entprechend, die Erzeugnisse unserer Arbeit alleruntertänigst darbieten und die Bitte aussprechen, Eure Majestät wollen geruhen, dieselben huldvoll entgegenzunehmen: schwarzer Pumpenidel und frische Butter, gesunder westfälischer Schinken und herzerwärmender, hundertjähriger Korn. Schlicht und einfach sind die Gaben, die wir bringen, schlicht und einfach sind unsere Sitten und unser Gemüt, aber voll Treue und Begeisterung schlagen unsere Herzen unserem Könige entgegen und wollen heute dem huldigen, der von Gottes Gnaden der Führer unseres Volkes ist. Indem wir der begeisterten Freude Ausdruck geben, daß Eure Majestät heute in westfälischen Landen weilen, danken wir Eure Majestät für die Jahre gegnaden Friedens, welche es uns ermöglicht, neben einer blühenden Industrie auch einer blühenden Landwirtschaft den ihr zukommenden Platz auf roter Erde und an der westfälischen Sonne in harter Arbeit zu erhalten. So bitten wir denn Eure Majestät die Versicherung und das Gelübde entgegenzunehmen, daß die westfälischen Bauern in guten und bösen Tagen treu zu ihrem Könige halten, und wenn es sein muß, Gut und Blut für Gott und Vaterland opfern. (Die Antwort des Kaisers haben wir bereits in unserer Montagnummer mitgeteilt.)

Eine große bedeutsame Kaiserrede.

Die Rede, welche der Kaiser gestern im Landestheater hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Vertretern der Provinz, die sich heute um mich versammelt haben, aus tiefster Seele meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Art und Weise, wie ich in dem schönen Westfalenlande allerorten empfangen worden bin. Ich möchte auch zugleich nochmals Ihnen allen im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wiederholen, wie unendlich betrübt sie ist, daß es ihr durch den

Unfall nicht vergönnt gewesen ist, die westfälischen Tage mitzumachen und persönlich mit Ihnen und dem westfälischen Volke in Verbindung zu treten. Die Provinz Westfalen bietet ein schönes Bild dafür, daß es wohl möglich ist, historische, konfessionelle und wirtschaftliche Gegensätze in persönlicher Weise zu einen in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Die Provinz steht sich zusammen aus verschiedenen Landesteilen, von denen viele schon lange der Krone Preußens angehören und manche erst später dazu gekommen sind. Sie vereinen aber alle miteinander in der treuen Zugehörigkeit zu unserem Hause. Wie ich keinen Unterschied mache, zwischen alten und neuen Landesteilen, so mache ich auch keinen Unterschied zwischen den untertanen katholischen und protestantischen Konfessionen; stehen sie doch beide auf dem Boden des Christentums und beide sind bestrebt, treue Bürger und gehorsame Untertanen zu sein. Meinem landesväterlichen Herzen stehen alle meine Landeskinder gleich nahe. In wirtschaftlicher Beziehung bietet uns die Provinz gleichfalls ein höchst erfreuliches Bild. Es zeigt, daß die großen Gewerbezweige sich einander nicht zu schädigen brauchen und daß die Wohlfahrt des einen auch dem andern zu Gute kommt. Der Bauer bebaut seine rote westfälische Erde mit Fleiß, fest am Ueberlieferungen, Altgebräuchen haltend, eine kernige Statur mit eifernem Fleiß und ehrenhafter Gesinnung, von treuem Wesen, eine feste Grundlage für unser Staatswesen. Darum werde ich der Schutzherr der Landwirtschaft stets besonders am Herzen liegen. Der Bürger baut seine Städte in immer vollkommener Weise aus, es entstehen großartige Werte gemeinnütziger Art, Museen und Sammlungen, Krankenhäuser und Kirchen. Im Schoße Ihrer Berge ruhen die Schätze, die von den fleißigen Händen der brauen Bergleute gefördert, der Industrie Gelegenheit geben, sich zu betätigen. Dieser Industrie, — der Stolz unserer Nation — wunderbar in ihrem Aufschwung, beneidet von aller Welt, möge es ihr vergönnt sein, raschlos auch fernerhin Schätze zu sammeln für

unser Nationalvermögen und nach außen den guten Ruf von der Tüchtigkeit und Güte deutscher Arbeit zu wahren. Ich gedenke hierbei auch der Arbeiter, die in den gewaltigen industriellen Unternehmungen vor den Hochöfen und unter Tage im Stollen mit nerviger Faust ihr Werk verrichten. Die Sorge für sie, ihrem Wohlstand und ihre Wohlfahrt habe ich als teures Erbe von meinem in Gott ruhenden Großvater übernommen und es ist mein Wunsch und Wille, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge festhalten an den Grundsätzen, die in der unvergänglichen Weisheit Kaiser Wilhelms I. niedergelegt sind. Das schöne Bild persönlicher Einheit, welches die Provinz Westfalen dem Beobachter zeigt, würde ich gern auf unser gesamtes Vaterland übertragen sehen. Ich glaube, daß zu einer solchen Einigung aller unserer Mitbürger, aller unserer Stände nur ein Mittel möglich ist, das ist die Religion, freilich nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinne verstanden, sondern im weiteren, für das Leben praktischen Sinne. Ich muß hierbei auf meine eigenen Erfahrungen zurückgreifen. Ich habe in meiner langen Regierungszeit — es ist das 20. Jahr, das ich angetreten habe — mit vielen Menschen zu tun gehabt und vieles von ihnen erdulden müssen. Oft unbewußt und oft leider auch bewußt, haben sie mir bitter weh getan und, wenn ich in solchen Momenten der Bitterkeit aufstehe, dann habe ich mich gefragt, welches Mittel wohl das geeignetste sei, den Bittern zu mildern und die Milde zu stärken. Das einzige, was ich gefunden habe, bestand darin, daß ich mir sagte: „Alle sind Menschen, wie du, und obgleich sie dir wehe tun, sie sind Träger einer Seele, aus den lichten Höhen von oben stammend, zu denen wir alle einst wieder zurückkehren wollen, und durch ihre Seele haben sie ein Stück ihres Schöpfers in sich.“ Wer so denkt, der wird auch immer eine gerechte Beurteilung für seine Mitmenschen haben. Wäre es möglich, daß im deutschen Volke dieser Gedanke Raum gewönne für die gegenseitige Beurteilung, so wäre damit die erste Vorbedingung geschaffen

für eine vollständige Einigkeit. Aber erreicht kann dieselbe nur in einem Mittelpunkt werden, in der Person unseres Erlösers! In dem Manne, der uns Erlösung gebracht hat, den persönlichen Heilbringer. Er wandelt auch jetzt noch durch die Wälder dahin, uns allen sichtbar in unserer Herzen. Im Hinblick auf ihn muß unser Volk sich einigen. Es muß fest bauen auf seinen Worten, von denen er selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Wenn es das tut, wird es ihm auch gelingen. Zu solcher Mitarbeit möchte ich am heutigen Tage auffordern, insbesondere die westfälischen Männer, denn, wie ich vorhin auseinandersehe, haben sie es verstanden, das schöne Bild persönlicher Einigung in ihrer Provinz zu geben. Sie werden mich auch zuerst und am besten verstehen. In diesem Geiste sollen alte und neue Landesteile, Bürger, Bauern und Arbeiter sich zusammen tun und einheitslich in gleicher Treue und Liebe zum Vaterlande zusammenwirken. Dann wird unser deutsches Volk der Granitblock sein, auf dem unser Herrgott seine Kulturwerke an der Welt weiter aufbauen und vollenden kann. Dann wird auch das Dichtermotiv sich erfüllen, das da sagt: „An dem deutschen Wesen wird einmal noch die Welt genesen. Wer bereit ist hierzu, Mir die Hand zu bieten, dem werde ich dankbar sein und ich werde ihn freudig als Mitarbeiter annehmen, er sei wer und weß Standes er wolle.“ Ich glaube, daß ich von den Westfalen am ersten verstanden werde, und deshalb habe ich mich an Sie gewendet. Nun erhebe ich mein Glas mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auf der alten westfälischen roten Erde ruhen möge und auf allen ihren Bewohnern, daß es ihr vergönnt sei, fernerhin den Frieden zu erhalten, damit Sie ungehindert Ihrem Berufe nachgehen können. Gott segne Westfalen. Die Provinz Westfalen Hurra, Hurra, Hurra!

Antwort des Oberpräsidenten.

Oberpräsident Freiherr v. d. Recke erwiderte auf den Trinkspruch des Kaisers im Landestheater folgenden: „Eure Majestät haben soeben gerufen, der Provinz Westfalen in so gnädiger, huldvoller

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Clara Heineau.
Nachdruck verboten.

Julie blieb vor Schrecken wie festgewartet stehen, alles Blut strömte nach ihrem Herzen. Unwillkürlich wandte sie sich, um nach Fräulein Wulfs Blick zu sehen; aber in demselben Augenblicke wurde diese geöffnet, und die junge Dame trat heraus.

„Was bedeutet dieser Lärm?“ fluchte sie. „Das Haus steht doch nicht in Flammen?“

„Nein nein! — Ich denke nicht,“ versetzte Julie. „Ich will hinuntergehen und nachsehen.“

Das Geschrei wurde jetzt noch lauter, noch lauter, und Julie eilte hinab. Hanna Brauns Stubentür stand offen, und Julie bemerkte Susanna und einen Herrn aus der Nachbarschaft eifrig bemüht, die alte Frau zu beruhigen, welche in größter Aufregung sich auf dem Sopha wand und anhaltend jene durchdringenden Schreie ausstieß. Erst als Julie ihre Arme um sie schlang und sanft und liebevoll ihr zuredete, machte sich die furchtbare Erschütterung der Armen in einem heftigen Tränenausbruch Luft.

„Was ist vorgefallen?“ fragte Julie. „Hat sie einen besonderen Grund zu dieser Betrübnis?“

„Leider ja!“ versetzte Herr Mohr, ein Gutsbesitzer aus der Umgegend, welcher bei jeder Gelegenheit Herrn Templetons Partei ergreifen hatte. „Ich brachte eine Botenschaft, welche einer der Diener unvorsichtiger Weise bei der Armen wiederholte; aber ich sagte ihr bereits, daß sie sich nicht so übermäßig zu beunruhigen brauche, da meine Anwesenheit anderswo nötig ist. Sie dürfen überzeugt sein, daß Sie bald gute Nachrichten hören werden.“

Mit diesen Worten eilte Herr Mohr von dannen, die Aufklärung dieses Vorfalles den andern überlassend.

Hanna lehnte vollständig erschöpft mit geschlossenen Augen, nur noch leise schluchzend, an Juliens Schulter, aber Susanna erzählte, daß

einige Arbeiter beim Umgraben des Bodens eines alten Schuppens das Skelett eines Mannes gefunden hätten. Das ganze Dorf habe sich an dieser Stelle versammelt, und alle stießen Drohungen gegen Herrn Templeton aus. Herr Mohr war gekommen, um diesen davor zu warnen, angesichts dieses Tumultes auszugehen, aber da er den Herrn nicht zu Hause fand, hatte er Thomas und Fritz beauftragt, seine Botenschaft auszurichten.

Tiefse Wundung der Sachlage war so seltsam und unerwartet, daß selbst Julie sich davon fast übermächtig fühlte. Nicht, daß sie nur eine Sekunde an Herrn Templeton gezweifelt hätte; aber sie sah klar, daß dieses unangenehme Ereignis ihm neuen Kummer bringen mußte.

Während sie sich nach besten Kräften bemühte, der armen Hanna Trost zuzusprechen, kehrte Herr Mohr zu dem etwa eine Meile entfernten Schauplatz der Erregung zurück. Als er ankam, fand er bereits drei Konstabler von Upton zur Stelle.

Es war vollständig dunkel, aber viele der Leute hatten sich mit Laternen und Fackeln versehen, deren flackerndes Schein eine unheimliche Szene beleuchtete. Herr Mohr, der erste Konstabler, kniete auf dem Boden und prüfte aufmerksam das Skelett.

„Es muß ein schmerzlicher Schlag auf den Schädel erfolgt sein,“ bemerkte er; „derselbe ist gespalten.“

„So ist es,“ versetzte der ebenfalls anwesende Doktor Parker. „Zweifelloos war dies die Todesursache; der Schädel drang in das Hirn ein.“

„Jedenfalls liegt hier ein Mord vor,“ meinte ein anderer Herr. „Wie lange mag der Körper wohl unter der Erde gelegen haben, Herr Parker?“

„Fragen dieser Art kann ich nicht gestatten,“ nahm Herr Mohr das Wort; „sie werden zu rechter Zeit und am rechten Ort gestellt werden. Nun geht ruhig nach Hause, Leute; heute abend ist hier nichts mehr zu erfahren. Herr Hall hat

erlaubt, daß man das Skelett in seiner Scheune niederlege; will einer von Euch ein Brett oder eine Tragbahre herbeiholen?“

„Er will den reichen Mann schütten,“ rief eine Stimme aus der Menge. „Reich sein, ist gut; wer Geld hat, darf alles tun.“

„Ich will schwören, daß dies des Deutnants Gebeine sind,“ rief ein alter Farmer. Er war ein großer Mann, sechs Fuß hoch ohne die Schuhe und breit gebaut dazu. In der ganzen Gegend gab es keinen zweiten so.

Lautes Toben und Schreien der Umstehenden folgte dieser Rede.

„Schwören Sie, wenn man Sie dazu auffordert,“ sagte Mohr. „b. h. wenn Sie dann noch den Mut dazu haben. Für jetzt schweigen Sie. Kommt Leute; ich erwarte, daß Ihr Euch alle wie echte Engländer betragt: es gilt ehrliches Spiel.“

„Verdammt; er treibt sein ehrliches Spiel schon viel zu lange,“ rief eine Stimme aus der Menge.

„Nunte ich ihn nur packen,“ freischte ein altes Weib; „wie würde ich ihm die Augen auskratzen.“

„Halte den Mund, Alte,“ herrschte ihr Mann sie an, der einzige ihrer Klasse, welche seither geschwiegen. „Mache daß du heimkommst!“

„So ist es recht Klaus,“ lobte Herr Mohr, der Dienstherr des Mannes; „aber geht Ihr mit gutem Beispiel voran. Später werdet Ihr alles erfahren.“

Klaus entfernte sich, ohne seine kaisende Gehülfe zum Mitkommen bewegen zu können. Gerade als man die Gebeine wegstieg, trat der Ortsgeistliche zur Stelle.

„Ich muß Ihre Hilfe in Anspruch nehmen, Herr Pfarrer,“ wandte sich Mohr höflich an den würdigen Herrn, „wenn Sie es nicht vermögen, diese Leute zum raschen Fortgehen zu bewegen, so werde ich einige unter ihnen in Haft nehmen müssen.“

Diese Worte taten sofort ihre Wirkung, auch

ohne die Aufforderung des Pfarrers hielten die meisten es für geraten, sich aus dem Staube zu machen. Nur einige Fackelträger und vier oder fünf Herren waren zurückgeblieben, als Herr Templeton in Begleitung seines Freundes Weston sich ihnen näherte.

„Soeben erst richteten meine Diener Ihre Botenschaft aus,“ wandte ersterer sich an Herrn Mohr. „Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Rücksicht, obgleich ich Ihre Beforgnis durchaus nicht teile. Nunte ich Licht in die Angelegenheit bringen, die Sie hierhergeführt hat, niemand würde es bereitwilliger tun als ich. Wie die Sachen stehen, so bin ich jeder Zeit zu finden, wenn man mich braucht.“

Höflich den Hut ziehend, wollte er sich wieder entfernen, aber Herr Mohr reichte ihm herzlich die Hand. „Lassen Sie mich Ihnen mein aufrichtiges Bedauern ausdrücken, daß diese neuen Unannehmlichkeiten Sie belästigen,“ sagte er. „Wir sind Nachbarn, Herr Templeton, und meine Gefinnungen gegen Sie waren stets die wohlwollendsten.“

„Ich bin glücklich, Ihren Händedruck frei und ehrlich erwidern zu können, Herr Mohr,“ sagte Hermann herzlich mit sichtlicher Bewegung des Herzes ergreifend. „Ich hoffe, noch von dem Schattens eines Verdachtes gereinigt dazustehen.“

„Ich zweifle nicht daran,“ versetzte der andere. „Zufälligerweise war dies seit vielen Wochen der erste Tag gewesen, an dem Templeton wieder einmal den Lindenhof verlassen hatte. Sein beständiges Grübeln über die Person jenes nachlässigen Besuchers hatte ihn auf die Idee gebracht, daß in einem so abgelegenen Orte sein Erscheinen gewiß den Leuten in der Nachbarschaft auffallen mußte. Jemand jenseits hätte ihn vielleicht näheren Aufschluß geben und dadurch auf die Fährte helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Weise zu gedenken, daß die Herzen Ew. Majestät treuer Westfalen früher schlagen und Jubel und Dank ihre Seele erfüllt, Jubel und Dank für den langgehegten Besuch in der Provinz, in der altbewährten Stadt Münster, für die Heereschau über Westfalens Schöne, Jubel und Dank für die Hülle Allerhöchster Gnade, deren so viele Bewohner der Provinz teilhaftig geworden sind. Ew. Majestät betreten in der Provinz Westfalen das Land schaffender Arbeit. Viele Hunderttausende stehen jahraus jahrein in ihr fest, betriebsam, bahnbrechend, bisweilen pfadfinderisch, in reicher Betätigung werktätigen Schaffens. Gemaltig ist die Entwicklung Westfalens in den letzten Jahrzehnten gewesen, aber große Aufgaben harren noch der Lösung, Konzentration der Versorgung mit Licht, Kraft, gesunde Wasserwirtschaft, Anlage von Talsperren, neuen Wasserwegen, sind nicht die geringsten unter ihnen. Wir hoffen, diese Aufgaben den Westfälischen Ew. Majestät entsprechend zu erfüllen, und wenn erst, so Gott will, in wenigen Jahren der von Ew. Majestät so machtvoll geförderte große Wasserweg vom Rhein über die Weser hinaus sich öffnet, so wird die weiß-rote westfälische Flagge noch mehr als bisher anderen Ländern zeigen, was Westfalens Gewerbestärke unter dem Hohenjollerthum vermag. Durch zwei Jahrzehnte haben Ew. Majestät das Vaterland und unsere Heimat in segensreichem Frieden geführt und dadurch eine feste Grundblase geschaffen für die Erfolge der Arbeit, auf die wir stolz sind. Unbegrenzt ist das Vertrauen zu Ew. Majestät geeignetem Walten. So mannigfaltig die Stände in Westfalen sind, nur ein Gedanke bezieht sie: Wir leben, wir sterben für Ew. Majestät, für den Ruhm und die Größe des Hohenjollerthums. Freudigen Herzens wollen die Söhne der roten Erde ihr Kreuzbündnis von neuem besiegeln. Innige Wünsche für die Genesung der Kaiserin, deren Fernbleiben in diesen frohen Tagen unser einziger Schmerz ist, fügen wir hinzu, und indem wir das volle Maß des Dankes der treuen Provinz Ew. Majestät zu Füßen legen, rufen wir einmütig: Se. Majestät der Kaiser, und allergnädigster König und Herr Gurra, Gurra!

Illumination und Fuldigung der Gefangenen und Sportvereine.

Die am Samstag endlich erfolgte Gesamt-Illumination der Stadt gelang prächtig und war ein Schauspiel sonder Gleichen. Die in ein Meer von Flammen getauchten Häuser zeigten die Silber und gemächten in dem vielfarbigen Lichte einen überaus poetischen Anblick. Die Beleuchtung war gleich der Ausstrahlung im großen und ganzen eine einheitliche. Die elektrische Illumination hatte man nach Möglichkeit ausgeschaltet zugunsten der malerischen traumhaft-altertümlichen Beleuchtung mit bunten Gläsern, wie sie für Münster so charakteristisch ist. Nur die öffentlichen Gebäude, daneben freilich auch einige Hotels und größere Geschäftshäuser waren mit elektrischen Glühlampen versehen. Besonders großartig beleuchtet war der Prinzipalmarkt.

Auf der Fahrt vom Landesmuseum zum Schloß hatte der Kaiser Gelegenheit, die glänzende Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Er sprach wiederholt seine volle Bewunderung aus über die märchenhafte Schönheit der Illumination.

Vor dem Schloße hatten sich gegen 9 Uhr die Gefangenen aufgestellt, um dem Kaiser eine Serenade darzubringen. An der Spitze der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Blippe trat der Kaiser auf den Balkon des Schlosses und nahm die Darbietungen der etwa 1000 Sänger entgegen. Unter Leitung des Herrn Dr. Nießen wurde zunächst Reichardt's „Was ist des Deutschen Vaterland“ gesungen. In machtvollen Akkorden brausten die gewaltigen Tonmassen über den weiten Platz, Zeugnis ablegend von

der tüchtigen Leitung und vorzüglichen Schulung der Sänger. Mit einem lauten Bravo dankte der Kaiser für diese Darbietung. Es folgte Beethoven's wehrvolle Hymne an die Nacht, und Dürrenmatt's Stürmbeschwörung beschloß die Serenade. Der Kaiser richtete an die Sänger folgende Worte: „Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir einen solchen Genuß bereitet haben. Noch nie haben ich einen derartigen großen Chorsingen gehört. Ich bedauere, daß die Kaiserin nicht auch zugegen sein konnte. Wieviel Sänger haben Sie?“ fragte der Kaiser Herr Dr. Nießen. „11—1200“, erwiderte dieser. „Sie haben mich außerordentlich erfreut“, schloß der Kaiser, „ich danke Ihnen sehr.“

Die Sänger traten zur Seite, der Platz wurde verdunkelt und unter Musikbegleitung zogen nun die Sportvereine auf und bildeten aus vielen tausend buntharigen Fackeln die Hohenjollerthum W. A. V. (Wilhelm, Auguste, Viktoria), dann zogen die Mitglieder der Turnvereine auf und vollführten einen feierlichen Fackelmarsch. Mit Interesse folgte der Kaiser den ganzen Bewegungen der Fackelschwinger und sprach dann mit weithin vernehmbarer Stimme: „Ich danke Ihnen sehr für dieses großartige Schauspiel. In meinem Leben habe ich eine derartige turnerische Vorführung noch nicht gesehen, die Sie vorzüglich ausführt haben.“

Diese Aufstellungen des Abends bildeten im Verein mit der glänzenden Illumination den Höhepunkt der Veranstaltungen Münsters gelegentlich des Kaiserbesuchs. Die Hauptstadt Westfalens hat es verschmäht, ausgetretenen Pfaden zu folgen und hat dem Kaiser tatsächlich originelle Schaulust geboten. Das hat auch dem Kaiser sehr gefallen, der, wie auf dem Kommerz der Sportvereine mitgeteilt wurde, an die Kaiserin in Rasel gebracht hatte: In Hannover war es schön, Münster übertrifft aber alles.“

Der Tag der Abreise.

Heute vormittag fand gegen 10 Uhr in Gegenwart des Kaisers und der Fürstlichkeiten auf dem Platz vor dem Oberpräsidium feierlicher Feldgottesdienst statt. Vor dem Kaiser, etwas seitwärts, war ein Feldaltar errichtet. Am Gottesdienst nahmen die Truppen der Garnison Münster im Paradeanzug teil. Nachher nahm der Kaiser vor dem Schloßplatz nochmals den Vorbeimarsch dieser Truppen ab. Leider regnete es. Um 11 Uhr fuhr der Monarch nach Verabschiedung vom Oberpräsidenten und dem kommandierenden General unter den begeisterten Hochrufen der palastbildenden Vereine und Korporationen und von der Menge des Volkes stürmisch begrüßt, zum Prinzipalmarkt, wo er unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Jungblut eingehend im alten Rathaus den Friedenssaal besichtigte und sich dessen Sehenswürdigkeiten erklärte. Die Weiterfahrt des Kaisers zum Bahnhof, wo wieder Vereine und die Schuljugend Spalier bildeten, brachte großartige Fuldigungen. Um 11½ Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Verabschiedung von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden im Sonderzug nach Berlin.

Der Kaiser kommt wieder mit der Kaiserin.

Bei seiner Verabschiedung vom Oberbürgermeister bemerkte der Kaiser, er hoffe, daß es ihm möglich sei, recht bald mit seiner Gemahlin wiederzukommen, um auch ihrer Majestät die Schönheiten der Stadt Münster zeigen zu können. Auch gegenüber dem Grafen Roß-Schmising hatte der Kaiser erklärt, daß er mit der Kaiserin recht bald wiederkommen wolle.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières.

Die Nachricht, daß eine Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Präsidenten Fallières

geplant sei, ist in einem belgischen Blatte aufgetaucht und wird in den eingeweihten politischen Kreisen der französischen Hauptstadt lebhaft besprochen. Die Vermittlerrolle soll wie früher bei einer ähnlichen Gelegenheit dem Fürsten von Monaco zufallen. Im nächsten Frühjahr gedenkt dieser sein ozeanisches Institut in Monte Carlo zu eröffnen. Zu der feierlichen Einweihung will er nun die Staatspräsidenten von Deutschland und Frankreich, mit denen er befreundet ist, einladen. Sollten Kaiser Wilhelm und Präsident Fallières annehmen, so würden sie sich in Monte Carlo, also auf neutralem Gebiete treffen. Daß Bemühungen nach dieser Richtung unternommen werden, ist, nach der „Magd. Ztg.“, ganz zweifellos. Etwas anderes ist es allerdings, ob sie von Erfolg gekrönt sein werden.

Ein Franzose über Deutschland.

Die Vereinigung französischer Kaufleute aus Lyon hat vor einigen Tagen Berlin einen Besuch abgestattet. Der Vorsitzende der Vereinigung wies bei einer dieser zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten darauf hin, daß die Gesellschaft seit 1900 sieben Reisen, und zwar zur Pariser Weltausstellung, nach Tunis, England, Belgien, nach der Schweiz usw., unternommen habe. Die stärksten Eindrücke hätten sie in England und jetzt in Deutschland erhalten. Sie hätten gesehen, daß Deutschland viel weiter fortgeschritten sei, als sie ahnten. Er bedauerte, daß die Reise nach Deutschland so kurz sei, er habe aber die Überzeugung, daß die französischen Kaufleute in Deutschland sehr viel lernen könnten.

„Genosse“ Calwer.

Zwischen dem „Genossen“ Calwer und den Braunschweiger sozialdemokratischen Parteigenossen soll nun endgültig das Eisbruch geschnitten werden. Möglicherweise „fliegt“ Calwer gänzlich aus der Partei hinaus. Der vorigen Sonntag abgehaltene Parteitag der braunschweigischen „Genossen“ hielt Scherengericht über Calwer ab, wobei ihm vorgeworfen wurde, er habe sich in der Frage des Massenstreiks in völligen Gegensatz zu der Partei gesetzt. Auch die Hauptung und Beweisführung Calwers, daß der deutsche Arbeiter trotz des Getriebes des billigeren Brotes, wie der englische Arbeiter bei der englischen Freihandelspolitik, in Calwer arg verstimmt worden. Und so schreiben denn die braunschweigischen sozialdemokratischen Organe: Das Maß ist überlaufen — es muß eine endgültige Scheidung zwischen Calwer und uns erfolgen.

Die Baumwollkultur in Deutsch-Ostafrika.

Zur Bearbeitung der durch Kommerzienrat Otto für Kosten des Synbats deutscher Baumwollspinnereien bei Kima von der Regierung gekauften Ländereien zum Anbau von Baumwolle ist mit dem Reichspostdampfer „Feldmarschall“ ein Dampfschiff eingetroffen. Der Dampfschiff ist entgegen den bisher in Saabani arbeitenden amerikanischen Dampfschiffen der Firma Fowler, welche auch in Magdeburg eine Niederlage hat, eine deutsche Marke. Wenn er sich hier drauhen bewährt, so wird das Synbat die Herausendung von weiteren 8 Dampfschiffen veranlassen, um mit allem Nachdruck die Bearbeitung der vor kurzem für die Baumwollspinnereien Deutschlands reservierten Ländereien in Angriff zu nehmen.

S. Berlin, 2. Sept. Die das „Berliner Tageblatt“ hört, fand eine neue Unterredung zwischen dem französischen Vorkämpfer Jules Cambon und dem Freiherrn von Tschiersky-Bögendorff statt.

S. Berlin, 2. September. Der Kaiser ist gestern 7,55 Uhr mittels Sonderzuges von Münster auf dem hiesigen letzter Bahnhof eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Die Katastrophe von Courrières vor Gericht. * Paris, 31. Aug. Die Katastrophe von Courrières beschäftigte am Donnerstag die Strafkammer des Kassationshofes, da der Oberstaatsanwalt von Douai gegen die Befristung des Abschlußbeschlusses des Untersuchungsrichters durch den Appellhof dieser Stadt Verurteilung eingelegt hatte. Auch der Kassationshof konnte gegen das Ingenieurpersonal und die Gesellschaft von Courrières keine belastenden Tatsachen entdecken, und verwarf deshalb die Verurteilung. Befristlich wird die Angelegenheit aber noch die Kammer beschäftigen, da der Abg. Wasly eine Interpellation darüber angemeldet hat.

Niederlande.

Der Schluß der Friedenskonferenz.

* Haag, 2. Sept. Die Friedenskonferenz wird voraussichtlich bis zum 21. September tagen. Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls wird am 28. September erfolgen.

Der Anarchistenkongreß.

* Amsterdam, 2. Sept. Der Anarchistenkongreß beendete seine Verhandlungen. Der nächste Kongreß soll in 2 Jahren stattfinden.

Rußland.

Einweihung der Gedächtniskirche Alexander II.

* Petersburg, 1. Sept. In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der Königin von Griechenland fand heute die feierliche Einweihung der zum Gedächtnis an Kaiser Alexander II. an der Stelle, wo er den Tod fand, errichteten Kirche zur Auferstehung Christi statt. Der Kaiser und die Kaiserin waren von Peterhof zu Schiff eingetroffen. Am Newski und über das Marsfeld hinweg waren Truppen aufgestellt. Trotz der polizeilichen Absperrungen waren Tausende erschienen, um den Kaiser zu begrüßen, der seit der Eröffnung der ersten Reichsдума zum ersten Male wieder Petersburg besuchte. Im inneren der neuen Kirche ist an der Stelle, wo Kaiser Alexander II. ermordet wurde, der betreffende Teil der Straße in dem alten Zustande erhalten und von einem Tempel mit schwarzen Granitssäulen überdeckt. Nach der Feier besuchte das Kaiserpaar die Gräber Alexanders II. und Alexanders III. in der Peter-Paulskathedrale und kehrte zu Schiff nach Peterhof zurück.

Bombenexplosion.

* Odesa, 31. Aug. Ein Offizier, der eine bei einer Hausdurchsuchung gefundene Bombe entladen wollte, ließ dieselbe fallen. Durch die Explosion wurden der Offizier, ein Polizeibeamter und ein Kanalarbeiter getötet, ein Polizeioffizier und fünf Beamten schwer verletzt.

Die Cholera in Rußland.

* Moskau, 1. Sept. Gestern ist hier der erste Cholerafall bakteriologisch festgestellt worden.

Kaiserlicher Ulas über Glaubensfreiheit.

* Petersburg, 1. Sept. Ein kaiserlicher Ulas vom 21. August bestimmt ergänzend zu dem Gesetz über die Glaubensfreiheit, daß die Juden, die früher zum orthodoxen Glauben übergetreten und jetzt wieder den jüdischen Glauben annehmen, ihr durch den Ulas zum Pnawoslawentum erworbenenes Bürgerrecht verlieren und in das Ansiedelungsgebiet ausgewiesen sind.

England.

Ein englisches leuchtbares Luftschiff.

* London, 1. Sept. Daily Mail erfährt von militärischer Seite, daß binnen 14 Tagen ein englisches leuchtbares Militär-Luftschiff Aufstiege unternommen werde. Es wird dem Modell der „Patric“ ähneln und besteht aus einem langgestreckten Ballon und leichtem Rahmenwerk aus Stahl und Bambus. Die Länge beträgt 80 Fuß, die Breite 30 Fuß. Einige Einzelheiten

Katholizismus und Volksschule.

Rede des Herrn Rektor Dr. A. - Bodum gehalten in der 2. öffentlichen General-Versammlung des Katholikentages zu Würzburg.

Entsprechend unserer feierlichen Ankündigung tragen wir heute die bedeutsame Rede ausführender nach. Der Redner führte aus:

Die Schule scheint mehr und mehr der Kampfsplatz zu werden, auf welchem es sich entscheiden soll, ob Christus über die Menschenherzen und über die menschliche Gesellschaft herrschen soll oder seine Widerwärtigen. Um diese Frage dreht sich im letzten Grunde der ganze Kampf auf dem Schulgebiete in den ersten Kulturstaaten Europas. In der Zusammenfassung: Katholizismus und Volksschule haben wir unter dem Katholizismus diejenige Weltanschauung zu verstehen, welche auf der Lehre der katholischen Kirche beruht, also die christliche, die katholische Weltanschauung. Es handelt sich hier aber nicht um den Gegensatz zum g l ä u b i g e n P r o t e s t a n t i s m u s, mit dem wir in Bezug auf die Volksschule vielfach zusammenhängen. Die katholische Weltanschauung muß maßgebend sein, sie muß demnach auf allen Gebieten maßgebend sein, auf denen die Weltanschauung überhaupt in Frage kommt. Die katholische Weltanschauung ist umfassender als jede andere Weltanschauung, sie umfaßt alle Zeiten und Völker. Sie muß sie umfassen, denn Gott will, daß alle Menschen die Wahrheit erfahren, und Christus hat den Aposteln den Auftrag gegeben, alle Völker zu lehren. (Beifall.) Die katholische Weltanschauung umfaßt, wie die ganze Menschheit so auch den ganzen Menschen. Ihre erhabene Lehre über die Unsterblichkeit der Menschenseele, deren Ebenbildlichkeit mit Gott, und ihre hohe Auffassung von der Bedeutung des Leibes, der berufen ist, in verklärtem Zustande an der Anschauung Gottes teilzunehmen, hebt sie hoch hinaus über die antichristliche Weltanschauung, welche ansehnend den Menschen erhebt, indem sie ihn zu einem Teile, ja zur höchsten

Offenbarung der Schöpferkraft macht, die in der sichtbaren Welt ihren Anfang und ihr Ende hat, in Wirklichkeit jedoch dem Menschenleben wie der ganzen Natur jeden Endzweck und darum auch jede Bedeutung abspricht. Die katholische Weltanschauung allein kann die einzig befriedigende Antwort auf die Fragen geben, welche für den Menschen von der höchsten Bedeutung sind. (Zustimmung.) Das Wort Volksschule kennzeichnet die Volksschule als diejenige Anstalt, durch welche die große Masse des Volkes ihre Bildung und Erziehung erhält. Angesichts dieser hohen Bedeutung ist das Wort berechtigt: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft des Volkes.“ Kein Wunder darum, daß fast in allen Kulturstaaten Europas, in Deutschland, England, Frankreich, Österreich und neuerdings in Italien und Spanien so heftig um die Volksschule gestritten wird. Will man in England doch sogar die alten und bisher als unantastbar geltenden Rechte des Oberhauses abschaffen, weil es gewagt hat, den liberalen Forderungen auf dem Gebiete der Volksschule zu widerstehen. Kein Wunder, daß diejenigen, welche das christliche Volk dem Unglauben zuführen wollen, die Verkennung der Volksschule von der Kirche, die Ausgestaltung des Religionsunterrichts aus dem Lehrplan der Volksschule und die Beschränkung ihrer Wirksamkeit auf die Vorbereitung für das irdische Leben erstreben. Die Schulfrage bildet daher den Gegenstand von Erörterungen in vielen Volksversammlungen, in den Wahlkämpfen, auf den Generalversammlungen der Katholiken. Wünschenswert wäre, wenn auch der Volksverein dieser Frage eine Behandlung durch sachverständige Redner in größerem Umfange zuteil werden ließe. (Beifall.)

Wenn der Katholizismus die Antwort auf die Frage geben soll und kann: „Woher und wozu die Natur und das Menschenleben?“ wenn er die Richtschnur für das Denken und Handeln aller Menschen und aller Völker bildet, so gehören Katholizismus und Volksschule so

eng zusammen, wie Fundament und Haus. Und derjenige, der sich schwer an der Zukunft des Volkes, der die Volksschule auf einer anderen Grundlage aufbauen will als auf der christlichen, der katholischen Weltanschauung. (Beif. Beifall.)

Die Volksschule soll erziehen, sie soll neben dem Unterricht das Gemüt der Kinder veredeln und ihren Willen auf das Gute richten. Auch die Freunde der antichristlichen Weltanschauung erheben in der Volksschule in erster Linie eine Erziehungsanstalt. Nur in der Frage, wozu das Kind erzogen werden soll, scheiden sich die Geister. Die Gegner der christlichen Weltanschauung begnügen sich mit den notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten für das irdische Leben. So sagte noch jüngst der liberale Wortführer im italienischen Parlament: „Die Schule darf nur positives Wissen und Können für das praktische Leben vermitteln.“ Das ist die weltliche Schule, l'école laïque, wie sie in Frankreich eingeführt ist und wie sie auch in Deutschland, Italien usw. von den Freiheimern aller Art angestrebt wird. Es ist die Schule, welche Plus IX. im Auge hatte, wenn er die Ansicht verurteilte, daß katholische Männer eine Jugend-erziehung billigen dürften, welche ausschließlich oder in erster Linie irdische Zwecke anstrebe. Wie hoch steht dieser niedrigen Einschätzung des Zweckes der Volksschule die katholische Anschauung gegenüber! „Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen“, sagt der Katholik. Ist aber die Erkenntnis und die Liebe Gottes das Ziel des Menschenlebens, so muß sie auch das Ziel der Erziehung sein. (Beif. Beifall.) Das irdische Leben ist also nur eine Vorbereitung für das ewige Leben. Darin liegt jedoch keineswegs eine Herabsetzung des Wertes des irdischen Lebens. Es erhält vielmehr dadurch seine rechte Weihe, seine hohe Bedeutung. (Zustimmung.) Der Katholik sieht auch nicht geringfügig auf die weltlichen Wissenschaften herab, er zeigt uns, daß auch sie, in der rechten

Weise betrieben, zur größeren Erkenntnis und Liebe Gottes führen. Hätte die katholische Kirche die weltlichen Wissenschaften nicht gepflegt, hätte sie ihnen während der Völkerwanderung und während der furchtbaren Kriege, welche die Völker verarmten und die Völker verrohten, keine Zufluchtsstätte in ihren Anstalten, in ihren Klöstern gewährt, wie könnten sich dann heute diejenigen, welche den Katholizismus für rückständig erklären, mit ihrer Gleichgültigkeit brüsten. Die Vorbeeren, welche sie um ihre Schläfen wunden, sind an dem Stamme gewachsen, den die kath. Kirche erhalten und gepflegt hat. (Beif. Beifall.) Der Katholizismus leugnet auch nicht, daß für das irdische Leben ein gewisses Maß von praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten notwendig ist. Aber weit höher steht ihm die Vorbereitung auf das ewige Leben. Wir katholischen Lehrer aber müssen mit aller Entschiedenheit Einspruch dagegen erheben, daß man die Volksschule zu einer bloßen Dreisschule für weltliche Zwecke und uns Lehrer zu Handlangern des Alkohols erniedrigen will. (Beif. Beifall.)

Die Gegner der christlichen Volksschule meinen, es sei vorzuziehen, den Kindern eine bestimmte Weltanschauung als die allein richtige zu beibringen. Man könne sie höchstens über die Anschauungen der verschiedenen Religionsarten in Vergangenheit und Gegenwart belehren und ihnen es für ihr späteres Leben überlassen, für welche Religion sie sich entscheiden wollen. Ganz abgesehen davon, daß nicht alle Schüler das 15. Lebensjahr erreichen, wie kann man einen 15-jährigen Menschen, der doch noch als unreif bezeichnet werden muß, vor eine so folgenschwere Entscheidung stellen? Wie kann ferner ein Lehrer über die Religionen sprechen, ohne seine religiöse Überzeugung oder seine Feindschaft gegen jede Religion durchblicken zu lassen. Dieserweg, der über den Verstand der Begünstigung der katholischen Weltanschauung erhaben ist, sagt: „Als Mensch habe ich eine Überzeu-

feien dem deu...
Wirkungenge...
durch Peir...
und zuverlä...
arbeiten.

* Konstant...
Blätter mel...
Kalle im W...
Wande einen...
Wande wurde...
zu dieser Me...
Bemühungen...
drei Wlojst...

* Eberhard...
der Grob...
durch 4 R...

* Paris, ...
Masagan: ...
28. August ...
gekommen ...
zu ersuchen...
den militäri...
werfen. Da...
Die spanisch...
und ein Q...
Lager der J...
von Marral...
und wo Le...
Henry Rot...
dem früher...
Konjul zur...
tal zu erich...
daß die ge...
Stämme in...
kerung von...
berührt. ...
vereinigte...
geschägt. ...
gezeichnete...
verleihunge...
die sich be...
fendens W...
leutnant b...
legion erne...
für Ausze...
und des a...

* Tang...
sch, wie...
Es wird e...
Erregung...
garbe zu...
der Stadt...
einschließl...
Tanger ein...
willig in...

* Kop...
nahmen...
Verstamm...
vorschlag...
gebeordnet...
an. Dar...
angeklund...
familiäre...
wahrschein...

? Fra...
Vicht au...
R o n t u...
hiesigen...
handlung...
u. Co...
Handlung...
Monat...
eine Kon...
zu zahl...
unterneh...
eintritt...
bestäti...
vermehrt...
Konkur...
fordert...
vorbesti...
Gericht...
enorme...
10 000...
Monat...
Verstöße...
Es ist...
anzuneh...

gung n...
sondern...
Rechte...
Diese l...
verleug...
Jugend...
verantw...
ohne die...
zu föh...
überha...
alle R...
Recht i...
Religio...
schlecht...
Christi...
komme...
Weltan...
vollst...
stern...
der h...
Phant...
dem n...
als es...

seien dem deutschen Mobell entnommen, das den
Mitteltageszeiten bekannt sei. Der Motor soll
durch Petroleum betrieben werden und sicherer
und zuverlässiger als der deutsche und französische
arbeiten.

Balkan.

Vom Baubrennweisen.

* Konstantinopel, 31. Aug. Wie die türkischen
Blätter melden, hatten türkische Truppen bei
Kalle im Vilajet Monastir mit einer bulgarischen
Bande einen Kampf zu bestehen. 17 Mann der
Bande wurden getötet. Die Blätter bemerken
zu dieser Meldung, daß die Banden, dank den
Bemühungen der Truppen in keinem Teile der
drei Vilajets sich mehr halten können.

Asien.

Ein politischer Mord in Persien.

* Teheran, 1. Sept. Gestern Abend wurde
der Großkiz bei dem Verlassen des Parlaments
durch 4 Revolverkugeln getötet.

Afrika.

Die Ereignisse in Marokko.

* Paris, 31. Aug. Der Temps meldet aus
Mafagan: Jahn Notable der Schawia sind am
28. August hier eingetroffen. Man sagt, daß sie
gekommen seien, um die europäischen Vertreter
zu ersuchen, als Vermittler zu dienen, um sich
den militärischen Behörden Frankreichs zu unter-
werfen. Dasselbe Blatt meldet aus Casablanca:
Die spanischen Truppen haben die Stadt verlassen
und ein Lager im Süden aufgeschlagen. Das
Lager der Franzosen befindet sich nahe dem Tor
von Marakech, wo die Stadt nicht gedrückt ist
und wo Überfälle befürchtet werden. Der Arzt
Henry Rothchild ist angekommen, um in einem
dem früheren Raub gehörigen Hause, das ihm vom
Konsul zur Verfügung gestellt wurde, ein Hospi-
tal zu errichten. — Admiral Philibert telegraphiert,
daß die gestern begonnenen Verhandlungen der
Stämme in Mafagan fortbauern. Die Bevöl-
kerung von Safi und Mogador sei jetzt mehr
beruhigt. Die um das Lager bei Casablanca
vereinigten Marokkaner werden auf 5 bis 6000
geschätzt. — Im französischen Ministerium unter-
zeichnete Präsident Fallières eine Anzahl Ober-
verleihungen für Marineoffiziere und Seeleute,
die sich bei Casablanca durch Mut und hiner-
kühnen Beispiel ausgezeichnet oder verwundet
wurden. Ein Schiffsführer wurde zum Schiffs-
leutnant befördert und zum Ritter der Ehren-
legion ernannt. Die Regierung prüft Vorschläge
für Auszeichnungen an Angehörige der Armee
und des auswärtigen Dienstes.

* Tanger, 1. Sept. Der Raub Atlas hat
sich, wie verlautet, Mulat Safid unterworfen.
Es wird ernstlich in Erwägung gezogen, um die
Erregung in Tanger zu befähigen, eine Bürger-
garde zu errichten, gebildet aus den Einwohnern
der Stadt. Die europäische Kolonie von Fes,
einschließlich der Deutschen, ist am 30. August in
Tanger eingetroffen. Zwei Franzosen sind frei-
willig in Fes zurückgeblieben.

Arbeiterbewegung.

* Kopenhagen, 1. Sept. Die Bautischler
nahmen in einer heute mittag abgehaltenen
Versammlung einstimmig den Vermittlungs-
vorschlag, der schon früher von dem Arbeit-
geberverein für unannehmbar erklärt worden war,
an. Damit ist die von dem Arbeitgeberverein
angekündigte Generalaussetzung in
sämtlichen diesem Verein angehörigen Betrieben
wahrscheinlich geworden.

Gerichtssaal.

* Frankfurt, 1. Sept. Ein bezeichnendes
Bild auf das unheilbare System der
Konkurrenzklauseln warf eine vor dem
hiesigen Kaufmannsgericht stattgefundene Ver-
handlung. Die dortige Expeditionsfirma Preiser
u. Co. hatte in einem Vertrag mit einem
Handlungsgehilfen, den sie mit 75 Mk. den
Monat (1) entlohnte, festgelegt, daß der Angestellte
eine Konkurrentenstrafe von zehntausend Mk. (1)
zu zahlen habe, wenn er in ein Konkurrenz-
unternehmen, und zwar speziell in ein solches
eintritt, das sich mit Rhein- und Mainfrucht
beschäftigt. Diesen Vertrag soll nun der Gehilfe
verstoßen haben, weil er in ein Mannheimer
Konkurrenzgeschäft eingetreten sei. Die Firma
fordert von der verabschiedeten Strafe vorerst
vorläufigerweise nur 2000 Mk. ein, jedoch
vorbehaltlich aller weiteren Ansprüche. Das
Gericht wies die Klage zurück, weil in der
enormen Höhe der vereinbarten Strafe von
10 000 Mk. im Vergleich zu dem bezogenen
Monatsgehalt des Beklagten von 75 Mk. ein
Verstoß gegen die guten Sitten zu erblicken ist.
Es ist, so wurde im Urteil ausgesprochen, nicht
anzunehmen, daß das Interesse, das die Klägerin

gung nicht nur von dem, was recht und gut ist,
sondern auch von den Mitteln, wodurch das
Rechte und Gute gefördert und gehindert wird.
Diese Überzeugung kann und soll ich nimmer
verleugnen. ... An Automaten geht die
Jugend und das Volk vorüber. Es wäre un-
verantwortlich, die Schuljahre hingehen zu lassen,
ohne das erhebliche Ziel der Jugendberziehung
zu fördern. Werden die jungen Leute später
überhaupt eine Entscheidung treffen, wenn man
alle Religionen als gleich gut hinstellt? Mit
Recht fürchten sie den Schluß ziehen, sind alle
Religionen gleich gut, so sind auch alle gleich
schlecht, da es nur eine Wahrheit geben kann.
Christus hat gesagt: „Ist die Kleinen zu mir
kommen!“ Während dem Gernern der christlichen
Weltanschauung als Ideal der Erziehung der
vollkommenen Mensch vorsteht, der nicht er-
stirbt, zeigt uns der Katholizismus ein Ideal
der höchsten Vollkommenheit, das nicht ein
Phantasiegebilde ist, sondern das Christus ist,
dem wir soweit ähnlich zu werden trachten sollen,
als es möglich ist. (Lebhafter Beifall.)

Schluß folgt.

an der Tätigkeit des Beklagten mit so geringem
Monatsgehalt hatte, so hoch gewesen ist, daß es
die Ausübung einer solchen Strafe bedurfte,
die mehr als zehnmal das Jahresgehalt des
Beklagten übersteigt.

* Erfurt, 31. Aug. Ein hiesiger Fleischer-
meister hatte vor einigen Monaten bei dem
hiesigen „Detektiv- und Auskunftsbureau“ von
Wilhelm Höhn Auskunft über den Polizei-
kommissar Fitting in Hversgehofen, der die
Tochter des Fleischermeisters zu heiraten beab-
sichtigte, eingeholt. Die mit 15 Mk. berechneten
Mittelungen des Detektivbureaus lauteten derartig
ungünstig für den Kommissar, daß der Vater
des Mädchens auf sofortige Abweisung des Verlob-
nisses mit dem Beamten drang. Als dieser auf
Umwegen Kenntnis von dem Grunde dieses
Vorgehens erhielt und durch das Mädchen in
den Besitz der Auskunftspapiere gelangte, übergab
er die Angelegenheit dem Gericht und stellte
Strafantrag gegen Höhn wegen Beleidigung.
Durch die Beweisaufnahme wurde von dem
Schöffengericht festgestellt, daß sämtliche von
Höhn über den Kommissar erstellten ungünstigen
Auskünfte auf Unwahrheit beruhten. Das Urteil
lautete wegen Beleidigung auf eine Gefängnis-
strafe von einem Monat.

Provinzielle Nachrichten.

* Rheide, 2. Sept. Bei Gelegenheit der
Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Münster
ist dem Herrn Lehrer Heinrich Gieselhof im be-
nachbarten Warbingholt der Adler der Inhaber
des Hausordens von Hohenzollern verliehen
worden.

* Coesfeld, 31. Aug. Der Delegiertentag des
Diözesanverbandes kathol. Arbeiter- und Krieger-
vereine der Diözese Münster findet am 29. Sept.
an Coesfeld statt.

* Gagen, 31. Aug. Der erste Bürgermeister
Cano ist aus Anlaß der Kaiserreise in Münster
zum Oberbürgermeister ernannt worden.

* Solingen, 2. Sept. In Herbesthal ist
unter dem Verdacht des Landesverrats der
Schiffsteller und Redakteur Schiawara aus
Solingen verhaftet worden. In seiner
Wohnung wurde bei der Hausdurchsuchung eine Menge
Belastungsmaterial gefunden.

* Münster, 1. Sept. Soeben traf in Deventer
bei Münster aus dem Kultusministerium die
Nachricht ein, daß der Kultusminister Holle
zu einer Schwestern-Niederlassung des Hilfrup-
Missionshauses seine Erlaubnis erteilt habe.
Die Schwestern werden sich der Krankenpflege
widmen und außerdem eine Kleinkinderbewah-
ranstalt und Haushaltungsschule unterhalten. —
Ein Studienhaus des Hilfrup-Ordens zur
Heranbildung von Missionaren für die Süd-
seemissionen besteht hier bereits seit nahezu sechs
Jahren.

* Wesel, 2. Sept. Gestern abend fuhr ein
Automobil, worin sich der Herzog v. Croÿ (Wil-
helm) nebst Tochter befand, auf der Reiser-Straße
gegen die geschlossene Barriere, kurz vor dem
Eintreffen des Bistums Schnellzuges. Die
Barriere wurde vollständig zertrümmert, die Wagen-
insassen blieben zum Glück unversehrt.

* Geldern, 31. Aug. Die Maul- und Klauen-
seuche, die seit einigen Wochen in mehreren Ge-
meinden des Kreises Cleve herrscht, ist nun auch
im hiesigen Kreise, nämlich in der Bauerschaft
Jandt, amtlich festgestellt worden.

* Essen, 1. Sept. Besuch des Kaiserpaars
auf Villa Hügel. Wie es heißt, erwartet man
für die Ende dieses Monats stattfindende Taufe
auf Villa Hügel den Besuch des deutschen Kaiser-
paars. Der Kaiser wird voraussichtlich bei dem
erstgeborenen Sohne des Herrn Krupp v. Böhlen
Pate sein.

* Krefeld, 30. Aug. Die hiesige Handels-
kammer hat sich bezüglich der Konkurrenz-
klauseln nach einem Bericht des Syndikus Dr.
Schürer dahin ausgesprochen, daß die Klausel
beizubehalten sei. Sie wird auch entsprechende
Anträge an den Minister für Handel und Ge-
werbe richten. Im Kammerbezirk kommt die
Klausel nicht sehr häufig vor. Auf Anfragen
der Kammer bei den einzelnen Handelsgesell-
schaften hat ein Teil der Verbände die
Aufhebung der Klausel gewünscht, ein anderer
Teil aber nur eine gewisse Einschränkung.

* Köln, 1. Sept. Beim Eifelbahnhof ent-
gleiste heute morgen ein Güterzug, wobei ein
Güterwagen umstürzte. Ein Weichensteller
wurde getötet und ein Bremser lebensgefährlich
verletzt.

* Köln, 31. Aug. Die Genidstarre in Köln
hat wiederum zwei Opfer gefordert. Ein fünf-
monatiges Kind und ein 13jähriger Knabe sind
bei der Suche im Augusta-Hospital erlegen.

* Köln, 31. Aug. Unter den Hauptleuten,
deren Kompanie h. m. Batterie in diesem Jahre
die besten Schießleistungen innerhalb ihrer Korps
oder ihrer Waffen aufzuweisen haben, befindet
sich als Chef der 6. Batterie des Bergischen
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 59 der Haupt-
mann Remmert, der lange Zeit in Südwestafrika
als Führer einer Feldbatterie mit Auszeichnung
gedient hat.

* Koblenz, 31. Aug. Zu der gemeldeten Ver-
haftung eines Wismutmeisters vom 23. Feld-
artillerie-Regiment wegen Landesverrats wird
noch berichtet: Der verhaftete Wismutmeister
gibt an, die Papiere seien ihm gestohlen worden.
Der Inhaber, bei dem sie gefunden wurden, sei
ihm vom Wismuther als ein Rebellentum einer
westdeutschen Stadt bekannt gewesen. Dieser
habe ihm einen Besuch abgestattet und während
dieses Besuchs sei er abgerufen worden. Das Urteil
sein habe der Betreffende benutzt, um sich die frag-
lichen Papiere anzueignen. Ob der Sachverhalt
so oder anders ist, wird die eingeleitete Unter-
suchung wohl ergeben. Der Wismutmeister genö-
tigt große Vertrauen bei seinen Vorgesetzten.

* Gelligenhaus, 1. Sept. Vier schulpflichtige
Mädchen der Familie Conrads zu Hofermühle

erkrankten nach dem Genuß von Tollkirschen.
Obwohl sofort Gegenmittel angewendet wurden,
ist das kleinste Mädchen gestorben, ein Kind
liegt noch hoffnungslos darnieder, während sich
die beiden übrigen auf dem Wege der Besserung
befinden.

Aus Nah und Fern.

* Hannover, 1. Sept. Der Kaiser muß
eine Woche bezahlen. Unter den Offizieren
der Armee herrscht noch heutigen Tags der aus
der Zeit König Friedrichs des Großen stammende
Brauch, daß demjenigen, welchem das Unglück
passiert, bei einer Parade oder Befichtigung aus
dem Sattel zu kommen, die Pflicht obliegt, den
Kameraden eine Dose zu stiften. Diesem Brauch
hat sich auch der Kaiser unterworfen, der, wie
mitgeteilt, gelegentlich der großen Parade in
Hannover infolge Ausgleitens seines Pferdes
aus dem Sattel kam und zur Erde glitt, indessen
aber auf die Beine zu stehen kam. Wie jetzt
bekannt wird, erinnerte sich der Monarch bei
dem Mißgeschick sofort der alten Offizierssitte
und äußerte, zu den Herren seiner Umgebung:
„Das ist mir ein teurer Spaß, denn das kostet
Mühe eine Dose für das ganze Armeekorps!“
Man ist nicht im Zweifel darüber, daß der Kaiser
diesen alten Offiziersbrauch beherzigen und für
die Offizierskorps des Armeekorps je eine Dose
spenden wird.

* Arnheim, 31. Aug. Einer der drei Direk-
toren des Bankhauses Arnheim'sche Bankvereini-
gung ist nach Unterschlagung von 1 1/2 Millionen
Gulden flüchtig geworden. In einer aus Bonn
batterten Fußsprint auf seine Teilhaber gesteht er
ein, seit mehreren Jahren bedeutende Unterschla-
gungen gemacht zu haben. Die Passiven betra-
gen mehrere Millionen Gulden, sodaß die Bank
gezwungen ist, ihre Zahlungen einzustellen. Zahl-
reiche Kaufleute, Angestellte und Arbeiter sind in
Mitleidenschaft gezogen.

* Ottawa, 31. Aug. Bei den bei dem
Brückeneinsturz in Quebec verunglückten 80 bis
90 Personen sind bis jetzt 76 Leichen ge-
borgen. Die Getöteten sind meist Ameri-
kaner. Die Brücke, für deren Bau sechs
Millionen Dollars ausgeworfen sind, sollte im
nächsten Jahre fertig werden. Der Schaden ist
sehr beträchtlich.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 3. Sept.
(1) Ordensauszeichnungen. Von den ge-
legentlich der Anwesenheit des Kaisers zu
Münster verliehenen Ordensauszeichnungen
fielen in hiesige Gegend. Es erhielten:
den roten Adlerorden 3. Klasse der Prinz Alfred
Salmon-Rhede; den roten Adlerorden 4.
Klasse Fabrikant Ellerling in Coesfeld, Kreis-
tierarzt Fürstmann in Waus, Freiherr v.
Klitzberg, Landrat in Coesfeld, Fabrikant
Grüter-Boeken, Baurat Köppler-Wesel,
Amtsgerichtsrat Scheele-Waus; den Kronen-
orden 3. Klasse Graf v. Landsberg-
Welen und Gemen in Gemen; den Kronen-
orden 4. Klasse Fabrikant Gustav Weder
in Bocholt, Freiherr v. Graes Ritter-
besitzer auf Haus Diepenbrock bei Bocholt,
Kaufmann Knott in Gronau, Rektor Papst
in Gronau, Militärbauinspektor Schüren in
Wesel; den Adler der Inhaber des h. Haus-
ordens von Hohenzollern Lehrer Gieselhoff
in Warbingholt bei Rheide; das allgemeine
Ehrenzeichen der Privatsekretärin von Delft in
Bocholt, Baumeister Menting in
Dienenhof, Oberbretträger Propper in
Bocholt.

(2) Die Sühnerjagd, die gestern ihren An-
fang nahm, wird, wie die zahlreichen gestern aus-
gegebenen Nimrod-Konfessionen, dieses Jahr
nicht besonders ergiebig werden. Die Sühner
sind klein und wenig zahlreich. Die erste Brut
kam wegen der schlechten Witterung überhaupt
nicht auf, und auch die zweite hatte unter dem
kalten Sommer schwer zu leiden. Infolgedessen
gelten sich nur schwache Reiten und auch diese
kommen nur spärlich vor. In einzelnen
Jagden in hiesiger Gegend soll nicht ein einziges
Huhn zu treffen sein. Das Ergebnis des gestrigen
ersten Jagdtages war dementsprechend recht
gering.

(3) Internationale, wissenschaftliche Bal-
lonaufzüge finden in den Tagen des 4., 5.
und 6. September in den Morgenstunden statt.
Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte
Ballons in den meisten Hauptstädten Europas
auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Bal-
lons erhält eine Wohnung, wenn er bei jedem
Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den
Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und
an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nach-
richt sendet.

* September. Der Sommer neigt sich
seinem Ende entgegen, der Herbst, der Herbst-
monat, ist gekommen. Er hat seinen Namen
von dem lateinischen Worte septem, zu deutsch
sieben, da er im altrömischen Kalender der sie-
bente Monat des Jahres war. Im alten deut-
schen Kalender finden sich für ihn neben dem
Namen Herbstmonat auch die Bezeichnungen
Scheidmonat und Scheiden des Sommers, und bei
den Angelsachsen führte er den Namen Wild-
mond, weil in diesem Monat der Hirsch auf die
Brunst geht, dann auch Gerstmond oder Obst-
mond, weil in ihm Gerste und Obst reifen. In
diesem Jahre nimmt der Herbst am 24. Septem-
ber morgens 6 Uhr seinen kaltenmächtigen An-
fang in dem Augenblicke, wo die Sonne den
Äquator wieder überschreitet und Tag und Nacht
gleich lang macht. Mit der Tag- und Nacht-
gleichheit beginnt bei uns der Herbst, auf der süd-
lichen Halbkugel der Frühling. Bei uns gewinnt
nun die Nacht die Oberhand über den Tag, die
Temperatur nimmt daher mehr und mehr ab,
und mit ihrer Verminderung stirbt auch allmäh-
lich die Vegetation dahin. Noch haftet zwar

das hunte Laub an Baum und Strauch, der
Laubwald prangt im herrlichsten Herbstschmuck,
aber unauffällig riefeln die Blätter nieder zur
mütterlichen Erde. Die Farbenpracht der Som-
merblumen ist dahin, und an ihre Stelle treten
die einfacheren Farben der Herbstflora. Nach den
alten Bauernregeln ist dem Landmann ein heu-
ter September willkommen; denn es heißt:

Septemberregeln.

Ist der Saat gelegen.
Namentlich beschäftigen sich die alten Wetterre-
geln für den September viel mit dem Gewitter,
und eine von ihnen sagt:

Septemberbonner prophetie

Viele Schnee zur Weihnachtszeit.
Nichtlich heißt es in einer anderen:
Donneri's oft im September,
Gib's vielen Schnee im Dezember.

Der Landmann soll sich auch im September be-
eilen, die Feldfrüchte von den Feldern zu brin-
gen, wie aus der folgenden Bauernregel hervor-
geht:

Spüte dich, daß die Felder leer,
Th' du es glaubst, kommt der Winter daher.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 2. Sept. Nach einem Telegramm
des Gouverneurs von Schumann aus Windhof
vom 31. August haben 70 bei Morenga befind-
liche Bonbels um Aufnahme in das mit den
Bonbels im Dezember 1906 geschlossene Unter-
werfungsabkommen gebeten. Um Morenga Kräfte
zu entziehen, sind Verhandlungen eingeleitet wor-
den. Morenga selbst befindet sich bisher ab-
wartend auf englischem Gebiet.

* Metz, 2. Sept. Großes Aufsehen erregt
hier die Verhaftung des ältesten Feldwebels der
Garnison, Klein, vom 8. bayerischen Infanterie-
Regiment, der aus dem Manöver im Bayerischen
gestern hierher in Untersuchungshaft gebracht
wurde. Man bringt diese Verhaftung zusammen
mit der bei Laufen erfolgten Verhaftung eines
Zivilisten, der militärisch-geheime Druckchriften
bei sich trug.

* Thorn, 2. Sept. In Remberg bei Ronow
(Kreis Stralburg in Westpreußen) schlug gestern
vormittag während des Gottesdienstes der Blitz
in die Kirche und zündete; vier Personen
wurden getötet und sechzehn verletzt.

* Paris, 2. Sept. Die valant, beabsichtigt
der König von Griechenland, dem Präsidenten
Fallières zu bitten, bei der Vermählung des
Prinzen Georg mit der Tochter des Prinzen
Roland Bonaparte als Trauzeuge zu fungieren.
h Paris, 2. Sept. (Telegr.) Der Herzog von
Crevoisier verunglückte gestern bei einer Automobilfahrt
bei Montreuil in der Umgebung von Paris so un-
glücklich, daß ihm das rechte Bein amputiert
werden mußte, der Herzogin wurde die Kinnlade
zerstört. Ihre Tochter, die Komtesse Duval,
kam dagegen mit geringen Verletzungen davon.
An der gefährlichen Kurve, wo das Unglück ge-
schah, war keine Warnungstafel angebracht.

* London, 2. Sept. (Telegr.) Nach einer
Meldung der Tribune heißt es aus Tanger:
Raisuli sei an der Spitze von 25 000 Stammes-
leuten gegen Tanger marschiert, um die Mittel
zum Wiederaufbau der Festung Jnat zu er-
halten. Das Landhaus eines einflussreichen
Eingeborenen in Babuwo, einige Meilen von
Tanger, ist durch Feuer zerstört worden, man
glaubt, daß der Brand auf Raisulis Veranlassung
zurückzuführen ist.

* London, 2. Sept. Bei einem Eisenbahn-
zusammenstoß in der Nähe von Manuel (Grafs-
chaft Stirling) wurden 21 Personen zum Teil
schwer verletzt.

* Kronstadt, 2. Sept. Das Kaiserpaar hat
sich gestern an Bord der Yacht „Standart“ nach
den Finnlischen Schären begeben.

Eingesandt.)

Es sei gestattet mit wenigen Worten auf den
Zustand unserer einzigen städtischen, gärtnerischen
Anlage hinzuweisen; es ist die Genuß-Anpflanzung
um unser Kaiser- und Krieger-Denkmal.
In früheren Jahren wurde dieselbe in regelmäßigen
Zeiträumen von sachverständiger Hand in
Ordnung gebracht. In diesem Jahre ist das nur
ein einziges Mal geschehen und zwar zu spät,
so daß der Gärtner gezwungen war, die Anlage
zu einem Stoppfeld zu machen. Seitdem ist
dieselbe wieder ihrem Schicksal überlassen und
heute wachsen dort Brennnesseln und anderes
Unkraut in lieblicher Gemeinschaft. Man kann
der Ansicht sein, Bocholts Bürger würden sich
an den Anblick gewöhnen, denn diese sind im
Laufe der Zeit sehr langsam geworden; wenn
jedoch ein Fremder — und welcher Fremde be-
trachtet sich nicht Ratkau und Denkmal — aus
dem Zustand dieser Anlage solche Schlüsse auf
die Tätigkeit unserer verehrlichen Stadtverwaltung
ziehen sollte, so braucht man sich nicht zu wundern.
Wenn die Götter im Stillsitzen eine Erneuerung
des Rathauses nicht zuläßt, so dürften sich doch
für Instandhaltung dieser Anlage noch einige
Mittel darin vorfinden. Oder liegt der Grund
der Vernachlässigung irgendwo anders?

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die
Redaktion bezüglich Form und Inhalt dem Verfechter gegen-
über keine Verantwortung.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine er-
giebige, leicht verdauliche Kinder-
nahrung und zugleich ein bewährter
Zusatz zu Puddings und feinen
Beckwaren.

Nähre mit „Knorr“

Joseph Nienhaus
Auguste Nienhaus
 geb. Riering
Vermählte.
 Bocholt, 8. September 1907.

Suche zum 1. Oktober oder Nov.
 ein braves, sauberes
Mädchen.
 Jahreslohn 200-225 M., je nach
 Leistung.
Frau F. Korte.

Zum 1. Oktober wird ein jüngeres,
 propres
Mädchen gesucht.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Ordnentliches Mädchen
 per sofort oder später gesucht.
Frau G. Steuler, Homberg a. Rh.,
 Friedenstraße 8.

Gehülfe gesucht.
C. Schwing,
 Kupferschmiede und Klempner.
 Ein ordentlicher

Rauher
 + gesucht.
A. & L. Ketteler.

Tüchtiger Bader
 gesucht.
Stern & Löwenstein.

Für mein **Rohlfischgeschäft** suche ich
 einen flotten
Arbeiter
W. Nehling,
 Rohlfischhandlung, Nobelfstr. 5.

Erfahrener Schmied
 und **Schlosser**
 sucht dauernde Stellung.
 Offerten unter E. P. an die Exped.
 dieses Blattes.
 Die bisher vom Herrn **Ferd.**
Elsinghorst benutzte

Wohnung
 (Ecke Nordstr. und Nordwall) ist zum
 1. Oktober eventl. später zu vermieten.
Joh. Wilms.

Bessere Wohnung
 zum 1. Dezember zu vermieten.
 Näheres **Expedition 198.**

Eine schöne
Unterwohnung
 zu vermieten.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Ich beabsichtige, meinen an
 der **Eintracht-Augsburger-Strasse** gelegenen
Garten,
 ca. 100 Ruten groß, unterhändig
 zu verkaufen.
M. Bruns,
 Nordstraße 24.

Kindernährmittel,
 wie
 Knorr'sche Hafermehle,
 Gerstenmehle,
 Grünken, Haferlocken,
 Nestlé's u. Kufeke's Kinder-
 mehl,
 Schweizer Milch in Dosen
 usw.
 empfehlen
Gebr. Steiner,
 Drogerie zum weißen Kreuz,
 Kirchstraße 3.

Garantiert reines Schmalz
 per Pfund 57 Pf.
CENTRAL-KAUFHAUS
C. Blumberg, 29 Nordstraße 29.

Bekanntmachung.
 Bei den Herbstübungen der Truppen sind durch Aufwerfen von Schül-
 gräben, Anlegung von Geschützrampen auf drainierten Grundstücken oft die
 Drainagegränge verletzt worden. Hierdurch sind der Militärverwaltung erheb-
 liche Kosten für Futterschädigungen entstanden.
 Um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse für die Folge vorzu-
 beugen, werden die Kreiseingefasenen hierdurch aufgefordert, bei Vorkommen
 den Truppen-Herstübungen die drainierten Bänder als solche durch Tafeln
 kenntlich zu machen.
 Die Truppen sind angewiesen, Befestigungsanlagen, insbesondere Geschütz-
 stände und Schützengräben, auf drainierten Grundstücken wenn irgend anständig
 nicht auszuführen. Wenn sich derartige Anlagen jedoch nicht vermeiden lassen,
 so werden sie so flach hergestellt werden, daß die Drainage nicht berührt oder
 beschädigt wird. Stößen die Truppen bei Herstellung von Befestigungsanlagen
 unerwartet auf Drainagen, so wird die Arbeit eingestellt werden.
 Borken, den 28. August 1907.
Der Landrat.
J. B.
Boosler, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
 Am Freitag, dem 20. September d. J., nachmittags 3 Uhr,
 findet für die Bürgermeisterei Haltern die diesjährige Herbstschau der Jffel
 statt. Bis zu diesem Termine muß die Reinigung der Jffel bei Vermeidung
 der reglementsmäßigen Strafen vollständig sein und kann von der Festsetzung
 derselben nur dann Umgang genommen werden, wenn und soweit höhere Ge-
 walt, als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hindernis die
 Reinigungsarbeiten behindert haben.
 Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unterauf treiben zu
 lassen, vielmehr ist dasselbe über die Jffeloberfläche hinauszuwerfen. Sand-
 ablagerungen und Sandbänke sind da, wo Schiffschwellen angebracht sind, bis
 auf die Tiefe derselben zu entfernen. In den Tagen der Schautermine, 18.,
 20., 17., 27. September und 4. Oktober, darf im ganzen Flußbett nicht gearbeitet
 werden. Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem
 Schautermine auf den die Jffel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Im
 Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Art. 20 des Jffelschaulreglements
 vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1.50 M. festgesetzt. Einmal sich findende
 Mängel werden gemäß § 54 des Gesetzes vom 1. April 1870 bezw. auf Grund
 des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
 1888 bestraft.
 Haltern, den 24. August 1907.
Der Ehrenbürgermeister:
Oostendorp.

Grundstücks-Verkauf.
 Am Montag, dem 16. September, nachmittags 1½ Uhr,
 werde ich in der Wirtschaft „Mussamer Krug“ die in der Feldmark
 Bocholt belegenen, den Erben Heynck zugehörigen
Grundstücke:
 Flur 45 Nr. 21, 22, 36, 37, 38, 40, 41,
 42, 43, 44, 47, 48, 49, 99/1, 107/6, 108/6,
 156/39, 155/35, 154/34, 153/33, 199/1, 200/1,
 45, circa 7 Hektar 68 Acre groß, mit fast
 neuem Wohnhause
 öffentlich meistbietend, im ganzen und getrennt zum Verlaufe aussetzen.
 Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
 Bocholt, den 2. September 1907.
Hoh. von Delft,
 beeideter Auktionator.

Fr. Kersting,
 Ravardistrasse 9
 empfiehlt sich zur Anfertigung
 elektrischer Schellen, Türöffner und Tür-
 schliesser, Telephon und Wasserstandsanzeiger
 sowie sämtlicher Anlagen in Schwach- und
 Stark-Strom.

SCHLUSS
 der Erneuerung zur 3. Klasse bei Verlust des Anrechts
Dienstag, den 3. September.
 Von der großen Siebengebirgs-Geldlotterie sind Lose à M. 4.—
 für ein ganzes und M. 2.— für ein halbes noch zu haben.
 Alles Geldgewinne ohne Abzug.
 Hauptgewinn M. 100.000. Ziehung Mitte ds. Mts.
Diepenbroek, Königl. Lotterie-Einnehmer.

H. Schievekamp der Aeltere, Wesel.
 Persönlich anwesend jeden ersten Mittwoch im Monat,
 zunächst am Mittwoch, dem 4. Sept., von 9½ bis 11½ Uhr,
 im Hotel Gerbaulet.

Braut-Gebetbücher
 in verschiedenen Einbänden
 empfehlen
J. & A. Temming,
 Buchhandlung.

Telegramm!
 Nur 7 Tage! Nur 7 Tage!
 In Bocholt im Saale des Herrn Fr. Reidick,
 Nordstraße 42,
 finden
 von Mittwoch, den 4. September an
Riesen-Massen-Verkäufe
 von
Emaillierwaren
 statt.
 3 Eisenbahnwaggon-Ladungen aus
 den größten Emaillewerken Deutschlands sollen
 trotz der bedeutend gestiegenen Rohmaterialien
 zu fabelhaft billigen Preisen
 verkauft werden.
 Bei einer solchen nicht leicht wiederkehrenden Gelegenheit sollte
 keine Hausfrau von Bocholt und Umgegend versäumen, ihren Bedarf in
 diesen Sachen nicht nur für jetzt, sondern für längere Zeit zu decken.
Grosse Auswahl.
 Alles ist zum Aussuchen! Kein Kautzwan!g!
 Wer nicht kommt, schadet sich selbst!
 Zu regem Besuche ladet höflichst ein
Friedr. Eisenberg
 aus Elberfeld.

Schöne, möbl.
Zimmer
 (event. mit voller Pension) zum 1.
 Oktober gesucht.
 Offerten unter E. G. 238 an die
 Expedition d. Bl.

Allgemein beliebte Gebetbücher
 von **Pfarrer**
Tapphorn
 in Grobdruck sind:
 Unsere Wallfahrt zum Himmel
 von M. 1.50 und höher bis
 M. 4.25.
 Crost im Alter von M. 1.80
 und höher.
 Verlag: **Wuhon & Berder,**
 Revelaer (Hild.).
 Verleger des hl. Apostol Stuhles.
 In Bocholt vorrätig
 bei **J. & A. Temming.**

Damen-Kostüme
 und
Kinderkleider,
 elegant sitzend, werden billigst
 angefertigt
 Waisenhausstrasse 17.

Von der Reise
 zurück.
Dr. med. Hugo Müller.
Ia. Zechen-Koks,
 besten Anthracit,
 gute Hausbrandkohlen
 — waggonweise —
 — fuhrtenweise abgemessen. —
W. Blumentrath.
 Tel. 298. Tel. 298.

SILBERSEIFENPULVER
 macht feinste Wäsche
J.H. Kranen, Jssum Rhld.
 „Heiniger Fabrikant“

Fliegenleim,
Insektenpulver,
Wanzentod,
Schnakengift,
Camphor,
Naphtalin,
Schwabengift
 empfehlen
Gebr. Steiner,
 Drogerie zum weißen Kreuz,
 Kirchstraße 3.

Mittwoch, den 4. September,
 abends 8½ Uhr,
 bei **Franz Imping:**
Monats-Versammlung
 des Arbeiter-Vertreter-Vereins.
Erstlings-
Ausstattungen
 Kinderbettchen,
 Kinderwagen
 in ALLEN
 PREISLÄDEN.
 enorm
 billig
Heinrich Eising
 BOCHOLT Königstr. 10

Ein Portemonnaie
 mit Geld verloren von der Königsstr.
 bis zur Münsterstraße. Wiederbringer
 erhält Belohnung.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

2 Ruder
 (grün gefärbt) verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
 Sudwall 10.
Sauerkraut
 per Pfund 9 Pf.
CENTRAL-KAUFHAUS
C. Blumberg, 29 Nordstraße 29.

Erstmal in
 Sonntag
 Blatt 50
 von der G.
 Nr. 239
 Einen M.
 mirft die me
 Sie nimmt
 Rückblicken ih
 aus ihren Au
 „Im Gegenfa
 sozialdemokra
 heit und au
 Kräfte trug
 Charakter ein
 tätigkeiten d
 sich dessen au
 streifte mit
 lichkeit, nach
 zu kommen,
 Zweifellos
 abschneiden o
 großen Katho
 hat, hat auch
 welche die I
 führenden G
 keine Stürm
 anderen Stel
 der Angreif
 gegen die A
 heißt es:
 Kultureinflüß
 Unsere geist
 größten Teil
 armaria, die
 Klöster, in d
 Das niedere
 Siegeszug
 Klosterschule
 Kunsthandw
 die neuere
 in den Aus
 interessante
 immer wie
 der Katholi
 „Man ist o
 den Dürft
 intelligent
 denkt sich d
 Dürftes dur
 gestickt. Au
 Dr. Spahn
 daß die t
 Katholikent
 um die St
 zu stößen),
 vielfach ein
 den Pflichte
 Forschung.“
 Das Ge
 Frei nach
 (38)
 Weston
 in dieser G
 sie habe es
 zu wissen
 dem Freim
 selbst sein
 mit einem
 bedacht, de
 Temple
 angegebene
 und vertief
 Thomas
 verfehen h
 Fräulein
 Westons v
 des nunm
 gerne dor
 als eine c
 Haushälter
 tätig war.
 jedoch lau
 Aufenthalt
 ihrer Rach
 daß sie gl
 sein, ohne
 nicht, daß
 Herrin nac
 lich Bericht
 überbrachte
 Schwabha
 war gewo
 und als
 maigen R
 Junge ein
 diese nicht
 mußte sei
 aufgeben,